Schlesischer Kulturspiegel

Śląski Przegląd Kulturalny · Slezské Kulturní Zrcadlo Herausgegeben von der Stiftung Kulturwerk Schlesien

Informationen über das schlesische Kulturleben – Ausstellungen, Tagungen, Publikationen, Wissenswertes



V.I.n.r.: MdB Andrew Ullmann, Lisa Haberkern (Geschäftsführerin der SKWS). Ulrich Schmilewski (ehemaliger Geschäftsführer der SKWS), Arno Herzig (Vorsitzender des Stiftungsbeirates der SKWS). Sylvia Stierstorfer, MdL, Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Kerstin Celina, MdL, Paul Hansel (Vorstandsvorsitzender der SKWS), Anja Weismantel (Verwaltungsangestellte der SKWS) und Viola Plump (1. Vorsitzende der Freunde und Förderer der SKWS1 © Nicole Köberle

NEUES AUS DER STIFTUNG KULTURWERK SCHLESIEN

70 Jahre Kulturwerk Schlesien

Das war der Festakt zum Gründungsjubiläum am 22.10.2022.

Im Jahr 2022 gab es bei der SKWS Grund zum Feiern: 1952 wurde das Kulturwerk Schlesien als Verein gegründet und blickt dementsprechend auf eine 70-jährige, bewegte und ereignisreiche Geschichte zurück. Eines der Geschenke, das der SKWS anlässlich dieses Ereignisses gemacht wurde, war eine Einladung der Stadt Würzburg. Die Stadt, in der das Kulturwerk Schlesien seit 1957 zuhause ist, lud uns ein, unseren Geburtstag im Ratssaal des Würzburger Rathauses zu feiern, wofür wir uns herzlich bedanken. Ebenfalls gilt es, der Sparkasse Mainfranken für eine Spende zugunsten des Festaktes in Höhe von 1.000 € zu danken. Ein weiteres Geschenk, das uns und hoffentlich auch Ihnen Freude bereiten wird, ist der Festvortrag zur Geschichte des Kulturwerks von Dr. Ulrich Schmilewski. Der ehemalige Geschäftsführer der SKWS fasste die Stiftungsgeschichte in Schlaglichtern zusammen und zeigte durch diese multiperspektivische Langzeitbetrachtung auf, was das Kulturwerk ausmacht. Da eine Zusammenfassung dieses Textes an dieser Stelle dem Original nicht das Wasser reichen würde, ist es

uns eine Freude darauf hinzuweisen, dass die schmilewskische Geschichte der SKWS voraussichtlich noch im laufenden Jahr 2022 verlegt werden wird. Ergänzt um Bilder sowie um ein Vorwort des Vorsitzenden des Vorstandes, Paul Hansel, und ein Nachwort der Ersten Vorsitzenden der Freunde und Förderer der SWKS, Viola Plump, können sich Interessierte so in aller Ruhe mit der Geschichte des Kulturwerks Schlesien auseinandersetzen.

Die Feiernden wurden durch das Malinconia-Ensemble unter der Leitung von Helmut Scheunchen musikalisch empfangen und anschließend durch Paul Hansel, dem Vorsitzenden des SKWS-Vorstands, begrüßt. Dem Anlass entsprechend wurde mit circa 70 Gästen gefeiert, unter denen sich Vertreter der Kommunal-, Landes- und Bundespolitik wiederfanden. Ebenso anwesend waren Vertretende anderer Einrichtungen, mit denen die SKWS langjährige Beziehungen pflegt und durch verschiedene Kooperationen verbunden ist. Auch zu nennen sind ehemalige Mitarbeitende und Personen, die Ämter

LIEBE LESER-INNEN UND LESER.

während Sie die vierte Ausgabe des Schlesischen Kulturspiegels des Jahres 2022 in den Händen halten oder sie auf einem Bildschirm lesen, blicken wir auf ein Jahr zurück, das wir an dieser Stelle in Stichpunkten zusammenfassen möchten: Es erschien ein neuer Doppelband unseres Jahrbuches, wir förderten die Druckkosten eines Publikationsprojektes, führten sechs Veranstaltungen in Eigenregie und acht weitere in Kooperation mit anderen Einrichtungen durch. Daneben fanden zahlreiche Treffen statt, wurden Pläne geschmiedet und langfristige Projekte vorangetrieben. So trugen wir dazu bei, dass es eine Menge an Möglichkeiten gab, sich mit Schlesien auseinanderzusetzen, die Region in ihrem Facettenreichtum zu erfahren, sich ihr über die Geschichte anzunähern und sich mit der schlesischen Gegenwart zu beschäftigen. Wie mit dem Schlesischen Kulturspiegel verfolgen wir auch mit allen anderen Aktivitäten das Ziel, die Kultur und Geschichte der europäischen Region Schlesiens mit Blick auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu bewahren, zu vermitteln und zu fördern. Wir, aber auch Sie, die Sie sich für die Region interessieren, werden dadurch zu Multiplikatoren und Multiplikatorinnen. Als solche tragen wir dazu bei, den interkulturellen Austausch, der in der Beschäftigung mit Schlesien heute zum Alltag gehört, zu fördern. So tun wir das Unsere, um einen Diskursraum zu schaffen, zu nutzen und aufrechtzuerhalten. Seit Langem war die Bedeutung und die Notwendigkeit dessen in der Mitte Europas nicht mehr so deutlich zu spüren wie in der aktuellen politischen Situation. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen, dass Sie das Jahr 2022 besinnlich, etwa bei Glühweinplätzchen und Mohnkringeln, ausklingen lassen können, die Feiertage genießen und auch 2023 gemeinsam mit uns neugierig auf Schlesien blicken.

Ihre Lisa Haberkern und Anja Weismantel

FORTSETZUNG VON SEITE 1

in den Stiftungsgremien und im Vorstand des Vereins der Freunde und Förderer der SWKS bekleideten und bekleiden wie auch ehrenamtlich Mitarbeitende, die uns in der Geschäftsstelle vielfältig unterstützen.

In der Begrüßung durch Paul Hansel sind MdL Silvia Stierstorfer, Bürgermeister Martin Heilig, MdL Kerstin Celina und MdB Prof. Dr. Andrew Ullmann hervorzuheben. Es folgten Grußworte von MdL Volkmar Halbleib, der gemeinsam mit MdB Markus Hümpfer schriftlich die Wertschätzung zum Ausdruck brachte, die er der SKWS entgegenbringt. In den Grußworten von Frau Stierstorfer und Herrn Heilig wurde die Arbeit der SKWS ebenfalls gelobt. Nicht ohne Stolz dürfen wir etwa Frau Stierstorfer mit folgenden Worten zitieren: "Heute ist das Kulturwerk – gerade auch was die Nutzung sozialer Medien betrifft – ganz vorne mit dabei. Gleichzeitig hat es sich über viele Jahre hinweg von einem Forum der Erinnerung, der Bewahrung und Pflege des kulturellen Erbes weiterentwickelt zu einem Motor der Verständigung mit unseren polnischen und tschechischen Nachbarn." Bürgermeister Martin Heilig betonte, dass es "für Würzburg ein Gewinn ist, Sitz der ältesten schlesischen Kulturinstitution in Bayern zu sein, deren Wirken heute weit über unsere Stadt hinaus bis nach Polen und in die Tschechische Republik ausstrahlt". Ebenfalls stellte er den Beitrag der Schlesier, die die zweitgrößte Gruppe an Vertriebenen in Würzburg bildeten, zum Wiederaufbau der kriegszerstörten Stadt heraus. Die wunderbaren Worte der Grußwortredner und -rednerin nehmen wir uns zu Herzen, sie dienen uns aber zugleich als Maßstab und Ansporn.

Den Ansprachen folgte der erwähnte Festvortrag zur Geschichte des Kulturwerks Schlesien, an den sich wiederum zwei Programmpunkte anschlossen, die aufzeigten, was das Kulturwerk Schlesien besonders macht: nämlich die Förderung und Begleitung der Menschen, die sich ihm zuwenden. Um der Dankbarkeit für dieses Engagement Ausdruck zu verleihen, vergibt das Kulturwerk Schlesien die 1966 gestiftete Gerhart-Hauptmann-Plakette. 2022 wurden Prof. Dr. Arno Herzig und Dr. Dietrich Meyer ausgezeichnet. Die beiden Wissenschaftler prägen die Schlesienforschung. Aber nicht nur das: Dr. Dietrich Meyer leitstete unter anderem wichtige Beiträge zur Kirchengeschichte Schlesiens. Die Arbeitsschwerpunkte des Frühneuzeit-Experten Prof. Dr. Arno Herzig sind unter anderem in der deutsch-jüdischen Geschichte zu verorten. Für ihr ehrenamtliches Engagement in den Stiftungsgremien – Dr. Meyer war über lange Jahre Vorsitzender des SKWS-Vorstandes, Prof. Dr. Herzig ist Vorsitzender des Stiftungsbeirates - ist die SKWS beiden zu Dank verpflichtet. Die Laudationen, die einerseits durch den Vorsitzenden des Stiftungsrats, Prof. Dr. Karl Borchardt, sowie durch das Vorstandsmitglied Prof. Dr. Roland Gehrke vorgetragen wurden, können Sie auf unserer Homepage nachlesen.

Zwischen den Ansprachen und Ehrungen wurden die Anwesenden weiterhin durch das Malinconia-Ensemble mit Werken schlesischer Komponisten unterhalten. Hierbei handelte es sich um Stücke von Peter Hänsel, Friedrich Adolf Hesse und Bolko von Hochberg.





Blick in den Ratssaal des Würzburger Rathauses © Nicole Köberle, © IndiraFotopixabay.com

Einen ebenfalls freudvollen Moment bildete die in der ersten Ausgabe des Schlesischen Kulturspiegels 2022 angekündigte Verlosung von Bildern der Malerin Gerda Stryi. Die Aktion der Freunde und Förderer der SKWS führte Viola Plump durch, die sich im Losprozess unterstützen lies durch Silvia Stierstorfer, Hermann Spang, Leiter des Wangener Amtes für Kultur und Sport und geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Wangener Kreises e. V., und Nicola Remig, Leiterin des Dokumentations- und Informationszentrums HAUS SCHLESIEN.

Den Abschluss fand die Veranstaltung mit einer Ansprache der Ersten Vorsitzenden des Fördervereins und

Worten des Dankes des Vorstandsvorsitzenden, an die sich ein Empfang im Foyer des Ratssaals anschloss.

Der Festakt ließ uns zurückblicken: Nicht immer war so klar wie heute, dass es ein 70-jähriges Gründungsjubiläum zu feiern geben wird und erst durch die Aufnahme der SKWS in die institutionelle Förderung des Freistaats Bayern stehen wir auf zukunftssicheren Beinen. Der Festakt war aber zugleich Grund zur Freude und ein Ansporn dafür, unsere Arbeit, zu der nicht zuletzt der Schlesische Kulturspiegel zählt, den Sie jetzt in den Händen halten, mit großem Elan, Offenheit für Neues und gleichbleibender Begeisterung für Schlesien fortzusetzen.

Lisa Haberkern

Kurznachrichten aus der Stiftung Kulturwerk Schlesien

Konstruktive Gespräche, Kinodokumentarfilm und ein Familiennachmittag zum Thema Rübezahl

+++ Am 6.9.2022 konnte Paul Hansel im Rahmen eines Gesprächs des BdV Bayern mit der Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales, Ulrike Scharf, die seit März im Amt ist, der Ministerin die Stiftung Kulturwerk Schlesien kurz vorstellen. Am 11.9.2022 traf unser Vorsitzender anlässlich des zentralen Tages der Heimat in Bayern in Waldkraiburg erneut mit der Ministerin zusammen. +++ Am 8.9.2022 trat der neue Vorstand der Freunde und Förderer der SKWS, bestehend aus Viola Plump (1. Vorsitzende), Dr. Susanne Kokel (2. Vorsitzende) und Ulrich Winkler (geschäftsführendes Vorstandsmitglied) zu einer Vorstandssitzung zusammen. +++ Am 20.9.2022 nahm Lisa Haberkern an der Tagung der Polnischen Historischen Mission teil. Die Veranstaltung dauerte vom 19.-20.9.2022 und war mit dem Titel "Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich sein eigenes zu verlassen.' Migrationsbewegungen zwischen deutschen und polnischen Gebieten vom Mittelalter bis 1989" überschrieben. +++ Am 28.9.2022 hatte Paul



Paul Hansel und der Landesvorsitzende der LM Schlesien, Dr. Gotthard Schneider, mit Staatsministerin Ulrike Scharf. © Susanne Marb Hansel Gelegenheit, der Abgeordneten der Grünen im Bayerischen Landtag, Kerstin Celina, die im Landkreis Würzburg wohnt, das Kulturwerk Schlesien vorzustellen und sie zu unserem Festakt einzuladen. +++ Die Stiftungsarbeit wurde durch Vorstandssitzungen am 4.10. und 5.12. sowie durch eine Stiftungsratssitzung am 4.11.2022 vorangetrieben. +++ Der Verein der Freunde und Förderer der SKWS und die SKWS waren bei dem Trauergottesdienst für Dr. Hagen Hartmann (Schloss Wernersdorf) in der Hirschberger Gnadenkirche und bei der anschließenden Urnenbeisetzung in der Familiengruft auf dem Gnadenfriedhof am 30.9.2022 vertreten. Die Urnenbeisetzung war die erste Beisetzung seit Ende des Zweiten Weltkriegs auf diesem Friedhof. +++ Viola Plump vertrat am 1.10.2022 den Verein der Freunde und Förderer bei der Mitgliederversammlung des Vereines zur Pflege schlesischer Kunst und Kultur (VSK) in Buchwald. +++ Am 23.10.2022 zeigte die SKWS den Kinodokumentarfilm "Aber das Leben geht weiter" im Würzburger Kino Central im Bürgerbräu. Zu der Sondervorführung bei freiem Eintritt, zu der auch Regisseurin Karin Kaper

angereist war, fanden sich zahlreiche Zuschauer ein. +++ In Kooperation mit der Heimatpflegerin der Sudetendeutschen fand am 9.11.2022 im Sudetendeutschen Haus in München ein Familiennachmittag zum Thema "Rübezahl" statt. Neben der Heimatpflegerin, Frau Meinusch, begrüßte der SKWS-Vorstandsvorsitzende Paul Hansel die anwesenden Erwachsenen und Kinder. Den Auftakt der Veranstaltung bildete eine Lesung von Ralf Pasch, der gerade ein Jugendbuch zum Thema "Rübezahl" vorbereitet. Mit einer kleinen Ausstellung und mit einer Spiel- und Malaktion für Kinder wurden das Riesengebirge und die Figur des Rübezahl den anwesenden Kindern wie den Erwachsenen nähergebracht. Der "Rübezahl-Tag (nicht nur) für Kinder" war ein gelungenes generationenübergreifendes Projekt, das mit unterschiedlichen Methoden die verschiedenen Altersgruppen zu erreichen suchte. +++ Der Verein der Freunde und Förderer der SKWS war am 20.11.2022 auf dem Büchermarkt von Schloss Zeilitzheim, nordöstlich von Würzburg, mit einer Auswahl an durch den Förderverein herausgegebenen Titeln vertreten. +++

Recherchen im Archiv der Stiftung Kulturwerk Schlesien

Gustav Freytag, Heinz Piontek und Karl Schodrok standen im Mittelpunkt des Interesses der Forschenden von der Universität Breslau und der Schlesischen Universität in Kattowitz.

Dr. Rafał Biskup: Gustav Freytag und Heinz Piontek im Fokus

In der dritten Augustwoche (16.—19.8.2022) forschte im Archiv der SKWS der Breslauer Germanist Dr. Rafał Biskup. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehört unter anderem das Leben und Werk Gustav Freytags sowie Heinz Pionteks. 2015 veröffentlichte Dr. Biskup im Leipziger Universitätsverlag einen Sammelband zu Gustav Freytag (Gustav Freytag. Leben — Werk — Grenze, ISBN: 978-3-86583-883-4). Gegenwärtig arbeitet er an der Veröffentlichung eines Sammelbandes zu Heinz Piontek. Anfang 2022 veröffentlichte er eine Monografie über die schlesische Dialektdichtung der Jahre 1830 bis 1945 (Medialekt. Dialekt als Identitäts- und Kulturmedium. Schlesien 1830—1945, ISBN: 978-3-96023-031-1).

Im Archiv der SKWS fand Dr. Biskup nach seiner eigenen Aussage reichlich Forschungsmaterial. Zu seinen Forschungsthemen gehört gegenwärtig die problematische Erinnerungskultur um Gustav Freytag nach 1945 sowie die Zusammenarbeit Heinz Pionteks mit seinen Verlegern. Heinz Pionteks letzter Verlag war der Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn, der 1980 von der Würzburger Stiftung Kulturwerk Schlesien übernommen wurde und heute durch Alfred Theisen in Görlitz geführt wird.

Dr. Rafał Biskup wurde 1983 in Kreuzburg (Kluczbork) geboren. Dort schloss er 2002 das Adam-Mickiewicz-Gymnasium ab. In den Jahren 2002–2007 studierte er Germanistik an der Universität Wrocław sowie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (2006). 2012 wurde er an der Universität Wrocław promoviert, ab 2013 ist er wissenschaftlich-didaktischer Mitarbeiter am Institut für Germanistik der Universität Wrocław. Er ist verheiratet und hat einen Sohn.

Prof. Renata Dampc-Jarosz und Dr. Marek Krisch: Der Nachlass Karl Schodroks im Fokus

Die Forschung in verschiedenen Disziplinen konzentriert sich seit mehreren Jahrzehnten auf das kulturelle Gedächtnis, insbesondere auf die Prozesse des Erinnerns und Vergessens sowohl der kollektiven als auch individuellen Erfahrungen. Dieser Forschungslinie folgen auch Wissenschaftler, germanistisch arbeitende Literaturwissenschaftlerinnen und Literaturwissenschaftler der Schlesischen Universität in Kattowitz, die die Erinnerung an die deutschsprachige Literatur Oberschlesiens in deutschen Archiven nach 1945 untersuchen. Univ.-Prof. Dr. habil. Renata Dampc-Jarosz und Dr. Marek Krisch führen Recherchen in ausgewählten Archiven durch, analysieren deren Bestände und Erhaltungsmethoden, insbesondere in jenen Archiven, die den Nachlass deutschsprachiger Schriftsteller und Kulturschaffender mit Wurzeln in Oberschlesien sammeln oder Materialien zu soziokulturellen Gesellschaften/Institutionen, die sich nach 1945 für die Bewahrung der Erinnerung an die deutschsprachige Kultur in unserer Region eingesetzt haben, aufbewahren. Beide beschäftigen sich u. a. mit der deutschsprachigen Literatur in Oberschlesien, insbesondere mit den Prosawerken von Ruth Storm und Max Ring (letzte Veröffentlichungen: R. Dampc-Jarosz: Hinter dem gläsernen Berg. (Re-)Konstruktion der Heimat im Prosawerk von Ruth Storm, ISBN: 978-3-8471-1387-4; M. Krisch: Ein wunderbares Gemisch von widersprechenden Eigenschaften. Das Zeitgeschehen im Werk von Max Ring, ISBN: 978-3-8471-1267-9).

Die erste Institution, die in die Projektrecherche einbezogen wurde, war die Stiftung Kulturwerk Schlesien in Würzburg, wo Prof. Renata Dampc-Jarosz und Dr.



Portrait Karl Schodrok von Wolfgang von Websky aus der Sammlung der SKWS © SKWS

Marek Krisch den Nachlass ihres Mitbegründers und Leiters Karl Schodrok (1890–1978) untersuchten. Von besonderem Interesse für die Forscher waren Schodroks Berichte, Reden und Referate, die er auf den Jahrestagungen der Stiftung hielt, seine Korrespondenz mit vertriebenen Schriftstellern und Kulturschaffenden aus Schlesien (u. a. mit Willibald Köhler, August Scholtis, Hans Lipinsky-Gottersdorf, Egon Rakette, Hans Niekrawietz, Horst Bienek oder Arno Lubos), darunter auch Spuren einst hitziger Debatten (Arno Lubos' Austritt aus dem Kulturwerk wegen politischer Divergenzen) sowie Texte über die beschwerliche Ankunft vieler Schlesier

im Westen ("Was wissen die andern von uns"), private Briefe an Familienmitglieder, zahlreiche Glückwünsche zu Geburtstagen, Notizen und Dokumente aus seiner Zeit als Lehrer und Verleger. Der Nachlass Schodroks birgt auch Manuskripte seiner poetischen Werke, Personalia (Personalakten, Auszeichnungen, Ehrungen, Ausweise) und materielle Spuren seines Gedächtnisses – Bilder, Devotionalien und Fotografien. Nach eingehender Recherche des Nachlasses von Karl Schodrok werden nun Teile davon weiter erforscht, mit dem Ziel, sie möglicherweise mitsamt einer Übersetzung in die polnische Sprache und wissenschaftlicher Bearbeitung zu veröffentlichen.

Edith-Heine-Lyrikpreis 2022 vergeben

Monika Taubitz wird für ihr bisheriges Lebenswerk und ihr Wirken für die Lyrik geehrt.

Die Autorin, die in diesem Jahr ihren 85. Geburtstag feierte, wird für ihr bisheriges Lebenswerk und ihr Engagement für die Lyrik ausgezeichnet. Eine feierliche Preisverleihung mit Lesung ist für das Frühjahr 2023 in Meersburg, der heutigen Heimat von Monika Taubitz, geplant.

Die Stiftung Kulturwerk Schlesien hat die Ehre, den Edith-Heine-Lyrikpreis zu vergeben, mit dem, dank einer Zustiftung der Autorin und Lyrikliebhaberin Edith Heine (1922 – 2006), Dichterinnen und Dichter ausgezeichnet werden, die sich in ihrem Werk mit der Region Schlesien auseinandersetzen. Der Preis, den die gebürtige Breslauerin Heine stiftete, ist mit 500 Euro dotiert, wobei die SKWS das Preisgeld um weitere 500 Euro erhöht.

Mit Monika Taubitz (*1937, Breslau) wird eine Autorin ausgezeichnet, die schreibend, aber auch praktisch vieles für die Literatur im Allgemeinen sowie insbesondere für die Rezeption schlesischer Literatur leistet. Monika Taubitz legte seit den 1960er Jahren eine große Fülle an Werken im Bereich der Lyrik und Belletristik sowie Aufsätze über die Werke schlesischer Literaturschaffender vor – die Zahl der Titel, die sie selbst herausbrachte und an denen sie beteiligt ist, beläuft sich auf 160 Bände. Hierbei ist hervorzuheben, dass eine Vielzahl ihrer Gedichtbände sowie Bände mit ausgewählten Gedichten ins Polnische übersetzt wurden: Unter anderem: "Nimm eine Möwenfeder …" (2018), "Flußleben" (2014), "Stillgelegte Gleise" (2012).

Die Intensität und Langfristigkeit ihres Engagements über ihr eigenes Werk hinaus stellt einen wichtigen Beitrag für die Kultur- und Wissenschaftswelt dar. Ihr Wirken trägt dazu bei, dass sich gegenwärtig Forschende mit der Literatur Schlesiens befassen, die an polnischen



Hochschulen im Bereich der Literatur- und Sprachwissenschaft tätig sind.

Monika Taubitz wurde mit dem Eichendorff-Literaturpreis, der Gerhart-Hauptmann-Plakette, mit dem Andreas-Gryphius-Preis sowie mit der Heimatmedaille Baden-Württembergs und dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet und ist Ehrenbürgerin ihres Wohnorts Meersburg am Bodensee.

Zuletzt erschien im Neisse Verlag der Prosaband "Miniaturen der Erinnerung" (ISBN: 978-3-86276-338-2), in dem die Edith-Heine-Lyrikpreisträgerin eindrucksvoll auf Begegnungen mit schlesischen Persönlichkeiten rekurriert.

Lisa Haberkern

Edith-Heine-Lyrikpreisträgerin Monika Taubitz © Sylvia Floetemeyer, @anaterate-Wolfgang Eckertpixabay.com

Bitte unterstützen Sie die Arbeit der Stiftung Kulturwerk Schlesien mit Ihrer Spende.

Unsere Spendenkonten:

Deutsche Bank: IBAN: DE34 7907 0016 0023 6000 00, BIC: DEUTDEMM790 oder Sparkasse Mainfranken: IBAN: DE90 7905 0000 0049 1452 20, BIC: BYLADEM1SWU

Die Stiftung Kulturwerk Schlesien ist als gemeinnützig anerkannt. Selbstverständlich erhalten Sie auf Wunsch eine Spendenbescheinigung. Wir danken Ihnen herzlich.

Call for Applications – Bewerbungen erbeten

Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung der Stiftung Kulturwerk Schlesien 2023

Auch 2023 wird die SKWS erneut den mit 1.000 Euro dotierten "Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung der Stiftung Kulturwerk Schlesien" vergeben. Der Preis wird als Auszeichnung akademischer Qualifikationsarbeiten gewährt, in denen ein schlesisches Thema oder ein Schlesien explizit mitbehandelndes Thema bearbeitet wird. Mit dem Preis können Abschlussarbeiten ausgezeichnet werden, denen eine überdurchschnittliche Gesamtleistung attestiert wurde. Über die Vergabe entscheidet eine vom Stiftungsvorstand berufene und aus drei ausgewiesenen Wissenschaftlern bestehende Jury.

Mit der Zuerkennung des Preises verpflichten sich Preistragende, auf die Förderung durch den "Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung der Stiftung Kulturwerk Schlesien" in der Veröffentlichung an geeigneter Stelle (Titelblattrückseite, Einführung o. ä.) hinzuweisen. Die Stiftung Kulturwerk Schlesien kann auf ihren medialen Plattformen und gegenüber Dritten mit der Förderung der Publikation für sich werben. Der Preis wird in einem feierlichen Rahmen verliehen, in dessen Verlauf die Preisträgerin oder der Preisträger die ausgezeichnete Arbeit vorstellt.

▶ Bewerbungen, gern auch von Autorinnen und Autoren selbst, oder Hinweise auf Arbeiten, die hierfür in Frage kommen, erbitten wir unter info@kulturwerk-schlesien.de, Stichwort "Karin-Biermann-Preis 2023" oder auf dem Postweg an Stiftung Kulturwerk Schlesien, Kardinal-Döpfner-Platz 1, 97070 Würzburg.

CHRONIK

Die Wangener Gespräche 2022

Die 72. Auflage des schlesischen Literatur- und Kulturfestes im Ländle

Eichendorff-Literaturpreisträgerin Joanna Bator (links) und Übersetzerin Lisa Palmes © Viola Plump Vom 22. bis 25.9.2022 fanden die 72. Wangener Gespräche in Wangen im Allgäu statt. Johannes Rasim, der Vorsitzende des Wangener Kreises, zeichnete auch in diesem Jahr für ein umfangreiches und vielfältiges Programm verantwortlich, das mit sechs Vorträgen, drei Lesungen, einer Gesprächsrunde und einer Ausstellung



aufwartete. Dass der Wangener Kreis mit seinen Veranstaltungen und seiner spezifischen Themensetzung nach wie vor einen wichtigen Beitrag zur Verwebung intellektueller und wissenschaftlicher Diskurse leistet, wobei die Erfahrung von Schlesierinnen und Schlesiern als Proiektionsfläche dient, wurde auch in diesem Jahr deutlich: Es wurden Neuerscheinungen (Monika Taubitz: Miniaturen der Erinnerung, 2022) und relevante Werke auf dem Buchmarkt thematisiert (Lesungen mit Tina Stroheker - "Hana oder Das böhmische Geschenk. Ein Album" (2021) und Christina Ludwig, der Autorin von "alle Farben weiß" (2020) und Eichendorff-Literaturpreisträgerin des Jahres 2019). Internationale Forschende präsentierten ihre Ergebnisse aus den Bereichen der Germanistik, Geschichte sowie der interkulturellen Kommunikation. Die Entscheidung, Werke Friedrich Iwans zu zeigen, eines Repräsentanten der sogenannten verlorenen Generation, kann als Kommentar zu Kriegsfolgen in Vergangenheit und Gegenwart gelesen werden, dient aber auch dazu, das Werk des 1889 in Landeshut geborenen und 1967 in Wangen im Allgäu verstorbenen Malers und Grafikers einem breiteren Publikum vorzustellen. Wiederum stark durch die tagespolitische Lage, konkret durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine geprägt, war die Gesprächsrunde zum Thema "Krieg als Zerstörung menschlichen Lebens und kultureller Werte heute und damals".

Am 25.9.2022 wurde der Eichendorff-Literaturpreis an Autorin Joanna Bator vergeben. Die Autorin aus dem niederschlesischen Waldenburg erlangte durch die Werke "Dunkel, fast Nacht" (2021), "Wolkenfern" (2014) und "Sandberg" (2012) große Bekanntheit im deutschsprachigen Raum. Der mit 5.000 € dotierte Eichendorff-Literaturpreis wird seit 1956 vom Wangener Kreis – Gesellschaft für Literatur und Kunst des Ostens

e. V. vergeben und von der Stiftung Kulturwerk Schlesien finanziert.

Im Namen der Jury begrüßte die Autorin und ehemalige Vorsitzende des Wangener Kreises, Stefanie Kemper, die Anwesenden. Sie übergab das Wort an den Germanisten und Autor Dr. Józef Zaprucki, der dem Publikum die Preisträgerin durch seine Laudatio auf wunderbare Weise näherbrachte. Die Laudatio finden Sie zum Nachlesen auf unserer Homepage. Der Vorsitzende der Stiftung Kulturwerk Schlesien, Paul Hansel, hatte die Ehre, den Preis zu überreichen und dem Publikum die folgendermaßen lautende Jurybegründung zu verlesen: "Joanna Bator umkreist in ihrem erzählerischen Werk auf subtile, oft tragisch-komische Weise ihren Geburtsort Wałbrzych - das ehemalige niederschlesische Waldenburg - mit seinen vormals deutschen und heute polnischen Bewohnerinnen und Bewohnern. Vor dem Hintergrund der historischen Entwicklung vom 2. Weltkrieg bis zur Gegenwart schildert sie fantasievoll die Lebenswirklichkeit der Menschen an einem eher düsteren Ort. Der Autorin gelingt es, durch ihre opulente, auch mystisch anmutende Sprache bei den Lesenden ein Miterleben und Mitleiden mit ihren Figuren hervorzurufen, die sich teils mutig zeigen und den Sprung in die Welt wagen oder aber sich der Realität durch Erinnerungen, Verklärung der Vergangenheit oder Zukunftsträumen zu entziehen suchen."

Den Höhepunkt der Wangener Gespräche bildete die Lesung der Preisträgerin, die das mehrtägige Literaturund Kulturfest beschloss: Joanna Bator las auf Polnisch aus einem noch unveröffentlichten Werk und ihre Übersetzerin Lisa Palmes – die bereits "Dunkel, fast Nacht" ins Deutsche übertrug – las die Übersetzung auf Deutsch. Der Titel des neuen Romans ist noch unbekannt, aber die Neugierde auf das Werk, das voraussichtlich 2023 erscheinen wird, bereits jetzt groß!

Bericht über das Schlesien-Kolloquium 2022

Elf Themen wurden präsentiert und mit erfahrenen Wissenschaftlern diskutiert.

Die vom Kulturreferat für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz und vom Kulturreferat für Oberschlesien am Oberschlesischen Landesmuseum in Ratingen organisierte Veranstaltung fand dieses Jahr in ihrer sechsten Auflage am 28. und 29. Oktober 2022 im Schlesischen Museum zu Görlitz statt. Gefördert wurde das Kolloquium durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie den Freistaat Sachsen über die Sächsische Aufbaubank im Rahmen des Programms "Kultur Erhalt". Weiterer Projektpartner ist die Stiftung Kulturwerk Schlesien in Würzburg.

Das Ziel dieser jährlich stattfindenden Kolloquien, Forschende zu Schlesien aus unterschiedlichen Ländern einander näherzubringen und zu vernetzen, ging voll auf, indem insgesamt elf Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland, Polen, Tschechien und – dank der Möglichkeit einer virtuellen Zuschaltung – auch den USA ihre Forschungen präsentierten. Dabei handelte es sich um Masterarbeiten, Dissertationen und Forschungsprojekte von Postdocs.

Die gemeinsame Diskussion über die verschiedenen Qualifikationsstufen hinweg gelang dann besonders gut, wenn sich die Präsentierenden darauf einließen, ihre methodische Herangehensweise offenzulegen und zur Diskussion zu stellen.

So heterogen die Themen auch waren, so lassen sie sich doch hinsichtlich ihrer theoretischen Ansätze zu ein paar wenigen Strängen bündeln. Sehr präsent waren Fragen zur Erinnerungskultur, was nicht überrascht, bietet sich diese Herangehensweise doch für Regionen mit vielen drastischen Regimewechseln und damit einhergehendem Bevölkerungsaustausch besonders an.

So fragte etwa **Robert Piotrowski** (Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastudien an der Universität Wrocław), für welche Identitätseinheiten Landsberg, das heutige Gorzów Wielkopolski, ein Gedächtnisort war oder sein kann — anknüpfen ließe sich

dabei an Schlesien, Pommern, Brandenburg oder Großpolen.

Marek Szajda (Universität Wrocław) stellte das 840-Jahr-Jubiläum von Jelenia Góra (Hirschberg) von 1948 in den Mittelpunkt seiner Präsentation und arbeitete das Spannungsfeld zur bereits gut untersuchten Erinnerungskultur Wrocławs (Breslaus) heraus.

Identitätsfragen stellen sich bis heute auch insbesondere im Hultschiner Ländchen (Hlučinsko, Kraj Hulczyński), über das Anežka Brožová (Karls-Universität Prag) sprach. Durch die Umordnung zwischen Preußen bzw. dem Deutschen Reich und der neuen Tschechoslowakei bildete es ein besonderes Gebiet, in dem die deutschsprachige Bevölkerung nach 1945 zudem nur zu einem geringen Teil vertrieben wurde. Auch die Vorstellung des Forschungsprojekts über die Renovierung eines Breslauer Straßenbahnwaggons von Dr. Tomasz Sielicki (Wrocław) beschäftigte sich mit Erinnerungsfragen — mit Überlegungen also, welche und wessen Bedürfnisse dieses historische Re-Enactment anspricht.

Während diese Aspekte von Erinnerungskultur bis in die jüngste Geschichte reichen, lässt sich auch die Frage nach der Formung von Geschichtsschreibung zu jedem beliebigen Zeitpunkt hier einreihen — wie sie Damian Szawczik (Philologische Hochschule/Hochschule für Bankwesen Wrocław) in seiner Masterarbeit am Beispiel der Chronik von Josef Wittig über Neurode (Nowa Ruda) untersuchen möchte. Die Betonung der Industrialisierung wird hier zu einem wichtigen Element der Erinnerungskultur.

Ein anderer Strang kreiste um das Zusammenleben der unterschiedlichen Sprachgruppen. Auch dies ist ein Aspekt schlesischer Geschichte, der sich vom Mittelalter bis zur Gegenwart untersuchen lässt und im 19. und 20. Jahrhundert von besonderer Brisanz war. Zora Piskacová (University of North Carolina at Chapel Hill) sprach über die "zerrissenen" Städte Cieszyn und Český Těšín

nach 1920 und wie sehr diese über die neue Staatsgrenze zwischen der Tschechoslowakei und Polen und die unterschiedliche Sprachzugehörigkeit hinweg kooperierten. In diesem Fall handelte es sich um Sprachgruppen, die schon länger neben- und miteinander gelebt hatten. Anders verhielt es sich bei den sogenannten "Ruhrpolen" als migrantische neue Bevölkerung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, die Nikolas Weyland (Harvard University) ins Zentrum seiner Untersuchung stellte. Dabei fragte er danach, wie sich "deutsche" Beamte gegenüber den polnischen Migranten verhielten. Beide Referenten grenzten sich sowohl vom älteren Ansatz von Gewalt und kämpferischen Gegeneinander von "Ethnien", aber auch von neueren Ansätzen ab, etwa von Pieter Judson, der der Kategorie "Nation" oder "Ethnie" kaum mehr Bedeutung zumisst. Stattdessen plädierten sie für einen intersektionellen Ansatz, in dem der Kategorie "Nation" zwar noch ein Platz in der Analyse eingeräumt wird, aber in enger Verflechtung mit anderen Kategorien, wie etwa sozialer und geografischer Herkunft oder Konfession.

Größeres Gewicht auf diese weiteren Aspekte, abseits von Sprachenzugehörigkeit, legten Knut Bergbauer (Bergische Universität Wuppertal) und Filip Schuffert (Universität Gießen) in ihren Präsentationen. Im ersten Fall ging es um einen differenzierten Blick auf die Breslauer jüdische Jugendbewegung, der ihre Heterogenität sichtbar machte. Im zweiten Fall stand die Kategorie soziale Herkunft im Fokus – am Beispiel der Arbeitersied-

lung Gieschewald und die Frage, inwieweit ihre Bewohner nach bürgerlichen Werten erzogen werden sollten.

Sehr aktuelle Ansätze verfolgten sowohl **Dr. Aleš Verner** (Goethe-Universität Frankfurt am Main) als auch **Ole Bunte** (Universität Bielefeld). Aleš Verner präsentierte sein umfassendes Editionsprojekt des Nachlassinventars von Caspar Schwenckfeldt, dem Stadt-, Bade- und gräflichen Leibarzt, den er in der schlesischen "Gelehrtenrepublik" verortet und damit Fragen der Wissenszirkulation nachgeht. Ole Bunte hingegen untersuchte die frühen schlesischen Kriege unter dem Aspekt der symbolischen Kommunikation.

Zugleich bildeten diese beiden Vorträge ein frühneuzeitliches Gegengewicht zu den anderen sehr zeitgeschichtlich orientierten Präsentationen. Spannend bleibt die Frage, ob sich die theoretischen Herangehensweisen auch austauschen und fruchtbar machen ließen - etwa Erinnerungskultur und das Miteinander von Sprachgruppen für das Mittelalter und die Frühe Neuzeit zu untersuchen sowie nach Wissenszirkulation im 20. Jahrhundert und der symbolischen Kommunikation in den Weltkriegen zu fragen. Oder macht es gerade einen Aspekt von Erinnerungskultur aus, dass sie brisant und daher sehr gegenwärtig sein muss, um interessant zu sein, und sind die Weltkriege vielleicht noch zu nah, um sie auf eine symbolische Dimension zu reduzieren? Der Forschung würde die zeitliche Ausweitung der Perspektiven jeden-Fllinor Forster falls guttun.

Hommage an die schlesische Malerin Gerda Stryi

Ausstellung von Bildern aus dem Nachlass der Künstlerin im Eichendorffsaal von HAUS SCHLESIEN

v.l.n.r.: Viola Plump,
Dr. Rainald Gerster,
Lisa Haberkern und
Nicola Remig.

© Jürgen Remig

gerfr
mig,
vollst
derer

Am 30.10.2022 wurde eine Schau mit Bildern der Malerin Gerda Stryi (20.5.1905–31.10.1992) im HAUS SCHLESIEN eröffnet, die dort als Sonderausstellung längerfristig zu sehen ist. In das Werk führten Nicola Remig, Dr. Rainald Gerster, der Gerda Stryis Testament vollstreckte und Viola Plump von den Freunden und Förderern der SKWS ein. Mit dieser Retrospektive anlässlich des 30. Todestages der Malerin Gerda Stryi gilt es,



gerade auch ein neues Publikum mit einer in vielerlei Hinsicht beeindruckenden Künstlerin des 20. Jahrhunderts bekannt zu machen. Im oberschlesischen Kattowitz wird sie 1905 geboren. Mit 16 Jahren macht sie sich von dort auf den Weg in die niederschlesische Metropole Breslau. Im Gepäck hat sie eine kleine Mappe mit Probearbeiten, mit denen sie sich um die Aufnahme an der Breslauer Kunstakademie bewirbt. Ein mutiges Vorhaben – welches gelingt.

"Otto Müller aus Liebau im Riesengebirge und Oskar Moll aus Brieg waren ihre großen Lehrer. Otto Müller mag ihre starke formende Kraft, die Architektur ihrer Bilder und den Mut zur großen Linie gefördert und bestätigt haben. Oskar Molls Reichtum an zarten Farbnuancen hat sie angeregt. Aber ihre Farben sind viel kräftiger, doch in immer wieder überraschender Weise neu. Ihre Bilder zeigen eine Fähigkeit, Farbtöne hervorzubringen, die man erst dadurch in der Natur finden kann, dass uns die Künstlerin mit ihren Werken zeigt, dass diese Farben überhaupt sichtbar sind, dass man, wenn man der Natur in bestimmten Situationen und Stimmungen gegenübertritt, solche Farben wahrnimmt. Sie macht uns eine Palette des Sehens bewusst, über die wir normalerweise gar nicht verfügen. So bereichert die Kunst unsere Sinne." (Eberhard Günter Schulz)

Die Zwanzigerjahre in der Breslauer Kunstszene sind für die junge Gerda Stryi mit ihrem fast 20 Jahre älteren

Mann Erich Leitgeb wohl die prägendste und schönste Zeit ihres Lebens. Sie unternehmen Reisen in die Kunstmetropolen im Westen Deutschlands und insbesondere in den Mittelmeerraum.

Es folgen durch den Tod Otto Müllers 1930, die Akademieschließung 1932 und das 1935 ausgesprochene Ausstellungsverbot schwere Einschnitte. Wohl keines ihrer Werke übersteht den Krieg. Ende der Vierzigerjahre kommen sie nach Wiesbaden. Kurz darauf ist es nicht nur der zu verkraftende Heimatverlust, sondern auch der plötzliche Tod ihres Mannes, der sie über sich hinauswachsen lässt. Sie vollendet einen begonnenen Auftrag ihres Mannes und ist dankbar für die Unterstützung und

den Halt durch Freunde aus der Breslauer Zeit. Sie reist wieder in den Süden und findet ganz eigenständig ihren Platz in der Wiesbadener Kunstszene. Sie lebt ihre Kunst wieder und kann von ihr leben.

So entsteht bis kurz vor ihrem Tod ein zweites künstlerisches Lebenswerk, das in dieser Ausstellung mit einer Auswahl von Bildern aus ihrem künstlerischen Nachlass, der sich im Eigentum des Vereins der Freunde und Förderer der Stiftung Kulturwerk Schlesien befindet, eine neue Sichtbarkeit und Strahlkraft erlangen möge. Wir verneigen uns vor einer eigenständigen Persönlichkeit mit liebenswerter Extravaganz.



Park und Schloss in Bad Muskau

Bad Muskau – schlesisches Weltkulturerbe

Denkmalspezialist Hans Caspary über den grenzübergreifenden Landschaftspark in der Oberlausitz

So wie 1742, als Schlesien preußisch wurde, nicht das ganze Land davon betroffen war, sondern ein kleiner Teil bei Österreich blieb, so wurde auch 1945 nicht ganz Schlesien polnisch. Was westlich der in Potsdam als neue Grenze zwischen Deutschland und Polen festgelegten Oder-Neisse-Linie lag, blieb deutsch. Orte, die beiderseits des Flusses lagen, wurden geteilt und nahmen fortan eine sehr unterschiedliche Entwicklung. Frankfurt (Oder) und Görlitz sind die bekanntesten unter ihnen. Nicht anders erging es dem am Westufer der Neisse gelegenen Bad Muskau. Doch hier war es nicht der Ort, sondern ein an ihn grenzender Park, der den Namen Muskau in die Welt getragen hat und jetzt zerrissen wurde. 40 Jahre lang hat ihn eine hermetisch geschlossene Grenze in eine größere polnische und eine kleinere deutsche Hälfte geteilt. Die Hoffnung, dass diese beiden Hälften wieder zur Einheit zurückfinden würden und aus dem streng abweisenden Grenzfluss wieder die belebende Mitte einer einladenden, gepflegten Landschaft werden würde, war gering.

Doch dann kam die Wende. Deutschland und Polen schlossen Verträge, anerkannten die politische Situation

und boten Zusammenarbeit an. Politiker und Denkmalpfleger beider Länder gingen aufeinander zu und einigten sich auf Projekte, mit denen der Dornröschenschlaf der Schlösser und Parks in den bis dahin umstrittenen Gebieten beendet werden sollte. Sie beschlossen, den grenzüberschreitenden, verwüsteten Landschaftspark von Muskau in seiner alten Größe wiederherzustellen und zum sichtbaren Zeichen des Willens zu Versöhnung und Zusammenarbeit zu machen. Und sie begannen zu arbeiten. Als die Arbeit getan war, kam 2004 ihre Anerkennung durch eine übergeordnete Instanz, die UNESCO: Muskau bekam den Rang eines Denkmals des Weltkulturerbes. Konnte die Exkursion der Freunde und Förderer der Stiftung Kulturwerk Schlesien e. V., die 2022 den schlesischen Schlössern und Gärten gewidmet war, an einem solchen Denkmal vorbeigehen? Sie konnte es nicht. So war am ersten Tag der Reise die Geschichte der Lausitz das Thema

Im Mittelalter ein Nebenland des Königreichs Böhmen, wurde die Lausitz 1635 im Frieden von Prag vom Kaiser (der ja auch König von Böhmen war) an den Kurfürsten von Sachsen abgetreten, zum Dank für seine

Hilfe im Dreißigjährigen Krieg. Knapp zwei Jahrhunderte später, 1815, musste dieser, inzwischen König geworden, die Hälfte davon wieder hergeben an den König von Preußen; er hatte zu lange Napoleon die Treue gehalten. Und Preußen verband diesen Teil der Lausitz mit seiner Provinz Schlesien. Als Hermann Pückler-Muskau, der spätere Fürst, 1811 das Schloss und die Standesherrschaft Muskau von seinem Vater erbte, war er noch Untertan des Königs von Sachsen. Vier Jahre später war sein König Friedrich Wilhelm III. von Preußen. Die Tochter von dessen Staatskanzler Karl August Graf (seit 1814 Fürst) Hardenberg, dem Preußen zu verdanken hatte, dass der Wiener Kongress ihm unerwartet große Gebietszuwächse zusprach (die Rheinprovinz, Westfalen, die Provinz Sachsen und eben die Lausitz), wurde seine Frau, seine viel geliebte "Schnucke"; ihr Anteil an seinen Parkschöpfungen, vor allem in den Jahren, in denen er nicht zu Hause war, ist nicht zu unterschätzen.

Pferde durch lebensgroße Löwen ersetzt

Hermann Pückler-Muskau stand auf der Seite der Sieger und nicht der Verlierer im Ringen gegen Napoleon. Das muss man wissen, wenn man verstehen will, warum er sich, kaum dass er Standesherr geworden war und sich etwas leisten konnte, daran machte, nach englischem Vorbild einen Landschaftspark anzulegen, der der größte auf dem europäischen Kontinent werden sollte. Seine Standesgenossen bauten Schlösser. Er begnügte sich damit, Ökonomiegebäude abzureißen, den Wassergraben zuzuschütten, der sein ererbtes Schloss auf allen Seiten von der Umgebung absperrte und einem von der Neisse abzweigenden, nach dem Schlossherrn benannten Bachlauf einen neuen, natürlicheren Weg zu geben. Von diesem gespeist, entstand so ein See, in dem die Stadtseite des Schlosses sich spiegelt. Auf der Seite des Parks gewann Pückler Platz für eine breite Freitreppe, zu der sich der höher liegende Schlosshof öffnet und die in den Park führt, aus dem er einen bis an den Horizont reichenden Baumgarten machte. Die Lindenalleen, die diesen Garten zerschnitten, mussten fallen; als Pückler zögerte, weil ihm die schönen alten Bäume leidtaten, soll Lucie, seine Frau, die die konsequentere der beiden war, ihm so lange ins Gewissen geredet haben, bis sie sich durchsetzte.

Die hinunter in den Park führende, für ein Gruppenfoto wie geschaffene Treppe ließ Pückler, der leidenschaftliche Reiter, von zwei Pferden flankieren. Heute stehen an ihrer Stelle zwei lebensgroße Löwen. Sie sind das Wappentier und das Werk des Prinzen Friedrich der Niederlande, der 1845 Schloss und Park von Pückler übernahm, als dieser kein Geld mehr hatte.

Das Projekt einer Heirat mit einer wohlhabenden englischen Erbin, dem er zwei Jahre lang auf den britischen Inseln hinterhergejagt war (er hatte sich dafür von seiner Frau einvernehmlich scheiden lassen), hatte sich schon sehr viel früher als eine Seifenblase erwiesen. Das hielt Pückler aber nicht davon ab, noch einmal für zwei Jahre auf Reisen zu gehen, diesmal nach Griechenland, wo Graf Armansperg, der Kanzler des jungen Königs Otto, ihm Unterstützung bei der Anlage eines Landschaftsparks an der Südspitze der Halbinsel Peloponnes anbot. Als

Armansperg gestürzt wurde, zog Pückler weiter nach Ägypten. Wie konnte er sich eine solche Reise leisten? Sehr einfach: Mehmet Ali, Vizekönig von Ägypten, lud ihn dazu ein und übernahm die Kosten nicht nur für die Person Pücklers, sondern auch für seine Mitfahrer, für die auf dem Sklavenmarkt gekaufte Machbuba und einen ganzen Tierpark, mit denen er den Nil befuhr.

Farbenfrohe Elemente in der Landschaft

Unsere Zeit für den Besuch von Muskau (wie für die meisten anderen Schlösser) war begrenzt. Wer es beguem haben wollte – es waren die meisten – stieg in eine bereit gestellte Kutsche und umfuhr die große, bis fast an die Neisse reichende Wiese vor dem Schloss. Wer vorgab, gut zu Fuß zu sein und nach jenseits der Neisse in den polnischen Ostteil des Parks (der sehr viel größer ist) vordringen wollte, dem wurde auch dies zugestanden. Eine solche Zweiteilung erwies sich im Verlauf der Reise noch mehrere Male als praktisch; es kamen mehr Leute auf ihre Kosten, als wenn alle denselben Weg hätten machen müssen. Vier Fußgänger fanden zusammen und waren bald in Polen. Dass die Neisse ein Grenzfluss ist, erkannten wir nur daran, dass an jedem Ende der Brücke, im Westen und im Osten, ein Pfosten steht, der auffallend bunt bemalt ist: der eine mit den deutschen, der andere mit den polnischen Farben. Die Parkverwaltung hat es verstanden, die beiden einzigen Hinweise darauf, dass wir hier von einem Land der Europäischen Union in das nächste wechseln, so zu gestalten, dass sie nicht stören, sondern zu einem farbenfroh die Landschaft belebenden Element wurden. Wie hässlich sind vermutlich die Grenzsperren der Zeit vor der Wende gewesen!

Eine in den Himmel ragende Ruine

40 Jahre lang, bis zum Jahr der Wende 1989, war die Neisse, dieser kleine Fluss, eine sehr harte Grenze gewesen, wie überall, wo sich die kapitalistische und die kommunistische Welt berührten. Hat es einen Zaun, eine Mauer gegeben? Die Zeit reichte leider nicht, um uns zu erlauben, die im Schloss hierüber (und über die ältere Geschichte des Parks) aufgebaute Dokumentation zu lesen. Doch so viel steht fest: Der Park verwilderte, die Sichtschneisen wuchsen zu. Bei Kriegsende gesprengte Brücken wurden nicht wieder aufgebaut – Kontakte über die Grenze hinweg waren ja nicht erwünscht. Und das westlich der Neisse gelegene Schloss, ein von Pücklers Nachfolger aufwendig in späthistoristischen Formen bereicherter Bau, das in den allerletzten Tagen des Kriegs in Brand gesteckt worden war, blieb eine dachlose, aber mit ihrem Mauerwerk, ihren Treppengiebeln und Türmen noch hoch in den Himmel ragende Ruine.

Was die nach der Wende errichtete Stiftung fertiggebracht hat, gleicht einem Wunder: Das Schloss und das ihm vorgelagerte Geviert der Nebengebäude wurden in vollem Umfang wiederhergestellt und neuen Nutzungen zugeführt. Muskaus Lage an der Grenze, die sein Untergang hätte werden können, wurde ihm zum Segen, weil in einer veränderten politischen Lage Kräfte aus zwei Ländern hier zusammentrafen und ein Sinnbild europäischer Einheit schufen.

Hans Caspary

300 Jahre Stadt und Brüdergemeinde Herrnhut

Rundes Jubiläum in der Stadt der Losungen und Sterne

Am 17. Juni 1722 schlug der Zimmermann Christian David den ersten Baum für den Anbau des ersten Hauses der mährischen Kolonie unter dem Hutberg zwischen Löbau und Zittau. Sein Beil kann man noch heute im Heimatmuseum Herrnhut besichtigen. Aus dieser Kolonie entstand in den folgenden Jahren durch zahlreiche weitere Glaubensflüchtlinge aus Mähren und Böhmen und bald auch zahlreicher weiterer Separatisten und Erweckter aus ganz Deutschland eine eigene Freikirche mit einer weltweiten Mission in der Karibik, in Grönland, im Norden Südamerikas, in Mittelamerika, in Süd- und Ostafrika, in Australien und in Nordindien. Bekannt wurde die "Herrnhuter Brüdergemeine" auch durch ihre Erziehungseinrichtungen in Niesky, Gnadenfrei, Gnadau. Zeist. Königsfeld und andere sowie durch ihre Gemeinschaftspflege vor allem im Baltikum. Wenn dieses Jubiläums hier gedacht wird, so ist anzumerken, dass Herrnhut zwar bei Görlitz liegt, aber nicht mehr zur alten Provinz Schlesien gehörte, dass es aber sehr stark in das benachbarte Schlesien ausstrahlte mit den Gemeinden in Niesky, Gnadenfrei, Gnadenberg, Gnadenfeld, Neusalz, Breslau, Goldberg und den Sozietäten in Görlitz, Brieg, Hausdorf und andere.

Weiteres historisches Register für die Orgel

Das Jubiläum wurde viele Jahre zuvor durch die Renovierung des Kirchensaals vorbereitet, da der bestehende Saal nach der Zerstörung durch die Brandstiftung im Ortskern von Herrnhut durch Soldaten der Roten Armee 1945 im Jahre 1953 nur unvollständig und nicht optimal wieder aufgebaut werden konnte. Der Saal erhielt einen neuen Fußboden mit neuer Heizung, einen neuen Anstrich, eine zweite Empore und die Erweiterung der Orgel durch ein weiteres historisches Register, gefördert durch einen Kirchbauverein und zahlreiche öffentliche Mittel (s. Foto).

Den Höhepunkt der Feierlichkeiten bildete die Festwoche vom 12. bis 19. Juni 2022 mit einem Festakt am 17. Juni und dem Festvortrag von dem Museumsdirektor des Grünen Gewölbes in Dresden, Dr. Marius Winzeler, früher im Kunstmuseum in Görlitz, und der traditionellen Denksteinfeier im Wald zur Erinnerung an Christian David. Geistlicher Höhepunkt war die Abendmahlsfeier im Kirchsaal Herrnhuts am 18. Juni mit surinamischen Schwestern aus den Niederlanden in ihrer Schwesterntracht und der ökumenische Gottesdienst am Sonntag durch Bischof Theodor Clemens über das Wort: "Geh. ich bin der Weg", das am Eingang des Herrnhuter Skulpturenpfades steht. In die Geschichte Herrnhuts führte der Leiter des Heimatmuseums Konrad Fischer in einem öffentlichen Vortrag im Festzelt ein. Ferner wurde zu diesem Anlass ein Festspiel über die Gründung des Ortes von Olaf Bretschneider, Chef und Schauspieler des Dronte-Theaters, Herrnhut, geschrieben. Für das breitere Publikum bot der Festumzug am Sonntag und ein Handwerkermarkt am Samstag die nötige Anschauung



und Abwechslung. Weitere Veranstaltungen folgten, so ein Jugendfestival für die herrnhutische Jugend in Europa vom 17.—21. August in Herrnhut. Ferner werden im Laufe des Jahres Konzerte mit Altherrnhuter Chor- und Orchestermusik und Konzerte mit Blasinstrumenten sowie einzelne Vorträge geboten.

Der renovierte Kirchsaal in Herrnhut mit der erweiterten Orgel © Foto Schmorrde

Eine Unitätskonferenz für Archivare fand im Oktober diesen Jahres statt

Eine vorbereitende wissenschaftliche Tagung mit dem Thema "Die Herrnhuter Brüdergemeine als Faktor für religiöse und kulturelle Innovation im 18. Jahrhundert" fand schon vom 18.—21. November 2021 in Herrnhut mit Referenten aus Europa und den USA statt. Die dort gehaltenen Beiträge werden von Professor Wolfgang Breul, Universität Mainz, Christer Ahlberger, Universität Göteborg und Peter Vogt, Herrnhut, für eine Publikation bearbeitet. Eine Unitätskonferenz für die Archivare der Provinzialarchive der weltweiten Brüder-Unität fand vom 10.—17. Oktober 2022 statt.

An Publikationen erschienen in diesem Jahr folgende Werke:

Paul Peucker: Herrnhut 1722–1732, Göttingen 2021 (ISBN: 978-3-525-50357-7); Rüdiger Kröger und Peter Vogt: Die Welt zu Gast in Herrnhut. Berichte von Besuchen aus drei Jahrhunderten, Herrnhut: Herrnhuter Verlag 2022 (ISBN: 978-3-931956-65-3), das im Schlesischen Kulturspiegel 3/2022 besprochen wurde; Dietrich Meyer: Einblicke in die Geschichte des Zinzendorfschlosses in Berthelsdorf, Herrnhut: Herrnhuter Verlag 2022 (ISBN: 978-3-931956-68-4) Dietrich Meyer

Studentenseminare im HAUS SCHLESIEN

Spannendes Programm im Zeichen der Verständigungsarbeit

Schon seit mehr als 26 Jahren werden im HAUS SCHLESIEN einwöchige Studentenseminare für Studierende von schlesischen Hochschulen veranstaltet. Das Zustandekommen dieser Veranstaltungen ist vor allem der Förderung des Bundesministeriums des Inneren und für Heimat zu verdanken. Nach einer längeren, pandemiebedingten Pause finden sie seit November 2021 wieder regelmäßig statt, was uns und ganz besonders die Studierenden unserer Partnerhochschulen freut.

Die Gruppen werden durch Mitglieder des Lehrpersonals der einzelnen Hochschulen begleitet, bekommen aber auch eine "hauseigene" Betreuung zur Seite gestellt. Es freut uns sehr, dass es gelungen ist, neue Betreuerinnen und Betreuer zu gewinnen (Stefanie Bilinski, Marvin Dettenbach und Jonah Lankuttis), die sich noch selbst im Studium befinden. Somit sollte der Zugang zu unseren polnischen Studierenden problemlos gelingen!

Darüber hinaus organisieren wir erneut eine Veranstaltung des Formats "Academia Silesia", an der sowohl polnische (Universität Breslau), als auch deutsche (Universität Bonn) Studierende teilnehmen.

Im Herbst führen wir vier Studienseminare dieser Art durch. Die Academia Silesia soll im Folgenden kurz vorgestellt werden: Promovierende und Studierende des Germanistischen Instituts der Universität Breslau und des Instituts für Geschichtswissenschaft der Universität Bonn treffen hier in Königswinter aufeinander. Die bilaterale Gruppe setzt sich im Rahmen von Vorträgen und Workshops mit Aspekten der deutsch-polnischen Beziehungen, eines gemeinsamen Europas sowie kulturhistorischen Inhalten zu Schlesien und dem gemeinsamen Kulturerbe auseinander. Als Highlight des Seminars gibt es eine Studienfahrt nach Brüssel mit Exkursion zum Europaparlament und einem Besuch im Haus der Europäischen Geschichte. Weitere Studienseminare sind die "Schlesischen Begegnungen" mit Promovierenden und

Studierenden des Historischen Instituts der Uni Breslau, mit der Uni Kattowitz und mit der Uni Grünberg.

Die Teilnehmer erwartet ein spannendes Programm im Zeichen der Verständigungsarbeit, mit zahlreichen Exkursionen zu Stellen des öffentlichen Lebens sowie zu verschiedenen geschichtsträchtigen Orten in Nordrhein-Westfalen. Selbstverständlich werden auch diesmal Präsentationen im Rahmen von Arbeitskreisthemen erarbeitet, nun jedoch ganz im Zeichen der neuen Dauerausstellung. Die informative, zweisprachige Exposition bietet sehr viel Raum für spannende und relevante Fragestellungen, mit denen sich die Studierenden beschäftigen.

Um die neuen Programme mit den Verantwortlichen unserer Partnerhochschulen zu besprechen, sind wir am 1. November nach Schlesien gereist. Es ging unter anderem nach Oppeln, Neisse, Breslau und Hirschberg. Dieses Mal besuchten wir nach langer Zeit auch wieder die Philologische Fakultät der Schlesischen Universität Opava (Troppau), wo wir von Dr. Gabriela Rykalová, der Leiterin der Germanistik an der Universität Opava und Dr. Jana Nálepová vom Zentrum Pro Lingua empfangen wurden. Schnell stellte sich im Verlauf der Gespräche heraus, dass beide Seiten großes Interesse an einer Kooperation haben. So wurde sofort ein Termin vereinbart, an dem eine tschechische Studierendengruppe ins HAUS SCHLESIEN kommen soll. Notabene – die allererste Studierendengruppe, die uns im Rahmen der "Schlesischen Begegnungen" besucht hat, kam im Frühjahr 1996 aus Troppau.

Umso mehr freuen wir uns, dass die alte Kooperation wieder aufgenommen wurde und wir bald auch wieder eine lebendige Verbindung zu Mährisch-Schlesien und unseren tschechischen Nachbarn haben.

Adam Wojtala, Florian Paprotny

"Opa lebt in Oberschlesien"

Tagung vom 6. bis 7.5.2023 im HAUS SCHLESIEN in Zusammenarbeit mit dem Kulturreferat für Oberschlesien

Die Grenzregion Oberschlesien befand sich zwar bis 1945 seit Jahrhunderten innerhalb eines deutsch geprägten Kulturkreises, ein Großteil seiner Einwohner hatte jedoch – im Gegensatz zu den meisten Niederschlesiern – ebenso Bezüge zur polnischen Sprache und Kultur, jedoch nicht zwingend zur polnischen Nation. Nach der Westverschiebung Polens wurden viele von ihnen auch aufgrund dieser Tatsache nicht in den Westen vertrieben, sondern oftmals unter Zwang in die polnische Gesellschaft integriert, ergriffen jedoch häufig die im Laufe der Zeit gegebenen Möglichkeiten, nach Deutschland auszusiedeln – oftmals erst nach Jahrzehnten.

Die meisten und vor allem ihre Nachkommen siedelten erst in den 1980er und 1990er Jahren aus Oberschlesien aus. Nach der Ankunft in der Bundesrepublik Deutschland wurden die meisten eingebürgert und sind seitdem offiziell deutsche Staatsangehörige. Aufgrund ihrer Herkunft und der Sprache (bzw. ihres Akzents) wurden sie von der deutschen Mehrheitsgesellschaft nicht immer als vollwertige Mitglieder derselben betrachtet, was oft zu Integrationsschwierigkeiten führte. Manche ließen ihre Heimat aber auch mental zurück und assimilierten sich in Deutschland, oft unter Verdrängung der eigenen Herkunft. Erst nach Jahren sahen sich viele Be-



© HAUS SCHLESIEN

troffene im Zusammenhang mit der Suche nach der eigenen Identität wieder mit der Frage konfrontiert: "Bin ich Deutscher, bin ich Pole, vielleicht bin ich beides zugleich, oder einfach nur Oberschlesier?" Andere dagegen haben deutlich ausgeprägtere Vorstellungen über die eigene Identität und vertreten einen klaren nationalen Standpunkt. Die Gründe für diese unterschiedlichen Haltungen, die ebenso heterogen ausfallen, wie die Beweggründe der Betroffenen aus Oberschlesien in die Bundesrepublik Deutschland auszuwandern, sind unter anderem in der komplexen Geschichte der deutsch-polnischen Grenzregion zu suchen.

Das Seminar richtet sich vorrangig an (oberschlesische) Aussiedler, Spätaussiedler und deren Nachkommen sowie sämtliche Interessierte mit (familiären) Bezügen nach Oberschlesien. Die eingeladenen Wissenschaftler, Autoren und Kulturschaffenden setzen sich während der zweitägigen Veranstaltung im Rahmen von

Vorträgen und Präsentationen aus unterschiedlichen (zum Teil persönlichen) Blickwickeln mit Begriffen wie Identität, Integration, Anpassung, Familie und familiäre Wurzeln auseinander. Zudem sollen die Teilnehmer selbst die Möglichkeit erhalten, ihre Erfahrungen und Erlebnisse im Dialog austauschen zu können. Adam Wojtala

Informationen und Anmeldung unter 02244 886 231 oder kultur@hausschlesien.de

HAUS SCHLESIEN – Dokumentations- und Informationszentrum für schlesische Landeskunde Dollendorfer Straße 412 53639 Königswinter + 49 (0) 2244 - 886 0 kultur@hausschlesien.de | www.hausschlesien.de Informationen zu Veranstaltungen und Ausstellungen

NEUES AUS DEM OBERSCHLESISCHEN LANDESMUSEUM

Grenzgänger. Alltag in einem geteilten Land

von HAUS SCHLESIEN finden Sie auch auf Facebook

Fortsetzung der Sonderausstellung "Polen oder Deutschland? Oberschlesien am Scheideweg"

Am 13. November 2022 eröffnete im Oberschlesischen Landesmuseum eine neue Sonderausstellung zur Teilung Oberschlesiens zwischen 1922 und 1939. Diese Fortsetzung der Sonderausstellung "Polen oder Deutschland? Oberschlesien am Scheideweg", die vom 20. März bis 31. Dezember 2021 zu sehen war, thematisiert die Folgen der Volksabstimmung in Oberschlesien.

Mit der neuen Sonderausstellung greift das Oberschlesische Landesmuseum die komplexe Thematik der Teilung dieser jahrhundertelang organisch gewachsenen und wirtschaftlich eng verflochtenen Region zwischen Deutschland und Polen auf und bringt den Besucherinnen und Besuchern näher, mit welchen Problemen die Bevölkerung beiderseits der Grenze im Alltag konfrontiert war, welche rechtlichen Regelungen das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben schützten, welches Konkurrenzdenken zwischen den beiden Landesteilen herrschte und wie in späteren Jahrzehnten an die Zeit der Teilung erinnert wurde. Die

Ausstellung knüpft aber auch an das zeitgeschichtliche Geschehen und aktuelle gesellschaftspolitische Prozesse in Europa an: Ob die Separationstendenzen in Katalonien, im Baskenland, in Schottland, Flandern oder Südtirol oder die militärisch ausgefochtenen Konflikte auf dem Balkan, in der Region Berg-Karabach, in Georgien, Nordirland oder Transnistrien - immer wieder sind es ethnisch-sprachlich-kulturelle Grenzräume, in denen Konflikte ausbrechen oder der "Schutz der eigenen Landsleute" den Aggressoren als Vorwand für ihre Angriffskriege dient, wie zuletzt besonders dramatisch in der Ukraine, mit globalen Auswirkungen. Die Teilung Oberschlesiens wird somit als historisches Beispiel für Grenzlandkonflikte in Europa behandelt, anhand dessen die Komplexität derartiger Auseinandersetzungen mitsamt den möglichen Folgen und verschiedenen Lösungsvorschlägen zu deren Beilegung diskutiert werden sollen. Um dem umfassenden bildungspolitischen Anspruch gerecht zu werden, beschäftigt sich das



Zoll Gleiwitz © Elsner, Sammlung SHOS

Rahmenprogramm komplementär mit anderen, ähnlich gelagerten Konflikten.

Ebenso wie die Vorgängerausstellung zum Plebiszit in Oberschlesien entsteht die aktuelle Sonderausstellung in deutsch-polnischer Kooperation. Nicht nur der Kurator der Ausstellung, Dawid Smolorz, Regionalforscher und ausgewiesener Kenner der oberschlesischen Grenzproblematik im 20. Jahrhundert, sondern auch der Grafiker Bogusław Nikonowicz und die für die Organisation und den Begleitband verantwortliche Monika Rosenbaum samt ihrem Dukle-Verlag unterstützen das Team des Oberschlesischen Landesmuseums bei der Realisierung des ehrgeizigen Vorhabens. "Diese deutsch-polnische Zusammenarbeit gedeiht abseits aller politischen Span-

nungen auf der Arbeitsebene, in Kultur und Wissenschaft sehr gut, wie wir bereits im Zusammenhang mit der Plebiszit-Ausstellung, unserer internationalen wissenschaftlichen Tagung zum Thema und dem Filmprojekt Ein europäischer Konflikt. Der Abstimmungskampf um Oberschlesien 1921' im vergangenen Jahr bewiesen haben", so der Kulturreferent für Oberschlesien, Dr. David Skrabania. "Dies setzen wir nun fort, ganz in der Überzeugung, damit auch einen Beitrag zur Völkerverständigung und deutsch-polnischen Freundschaft zu leisten." Beachtenswert ist dabei der Einsatz von Multimedia-Komponenten bei dieser Ausstellung, die den bildungspolitischen Ansatz unterstützen und die Ausstellung gerade für ein jüngeres Publikum attraktiver machen. Neben einem großen Multimedia-Tisch mit Kartendarstellungen kommen drei Info-Terminals und Filmprojektionstechnik zum Einsatz. Überdies wurden eigens für die Ausstellung CAD-Modelle von sechs in der Zwischenkriegszeit in Oberschlesien errichteten modernistischen Gebäuden angefertigt, die als 3D-Drucke Eingang in die Ausstellung gefunden haben.

Oberschlesisches Landesmuseum der Stiftung Haus Oberschlesien Bahnhofstraße 62 40883 Ratingen (Hösel) +49(0) 21 02 - 96 50 | info@oslm.de | www.oslm.de Aktuelle Informationen zu Veranstaltungen und Ausstellungen des OSLM finden Sie auch auf Facebook und Twitter @OSLM Ratingen

NEUES AUS DEM SCHLESISCHEN MUSEUM ZU GÖRLITZ

Geschichte Schlesiens seit 1945 in neuer Präsentation

Das Hauptaugenmerk liegt auf der schlesischen Geschichte in Polen.

Das Schlesische Museum in Görlitz lädt seine Besucher von nun an in einen neuen digitalen Ausstellungsbereich ein. Hier wird gezeigt, wie sich Schlesien in den Jahrzehnten seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs verändert hat. Ein polnisch-deutsches Wissenschaftlerteam hat seit 2020 an der Erstellung einer App gearbeitet, die mehr als 600 Fotos, 15 historische und neu produzierte

Bolek und Lolek,

Filme, Tonaufnahmen und zahlreiche thematische Karten bietet. Mehr als 30 Themen können die Besucher in deutscher, polnischer und englischer Sprache aufrufen. Dafür stehen Tablets im attraktiven Lichthof des Museums zur Verfügung.

Die neuen digital dargebotenen Beiträge richten ihr Hauptaugenmerk auf die schlesische Geschichte in Polen - auf die Themen Politik, Wirtschaft, Kirche und Religion, Kultur und Natur sowie Sport und Tourismus. Zudem wird ein Blick auf das tschechische Schlesien geworfen und nicht zuletzt die Situation der Schlesier in Deutschland gezeigt.

"Die Erstellung der App war für uns eine große Herausforderung, denn sie soll die Geschichte Schlesiens und der Schlesier sehr breit und facettenreich zeigen. Es ist vor allem eine Darstellung der jüngeren polnischen Geschichte auf dem Gebiet Nieder- und Oberschlesiens entstanden.", erläutert Projektleiterin Dr. Martina Pietsch.

Das Foto- und Filmmaterial stammt hauptsächlich von polnischen Archiven, Museen, Fotografen. Fotoagenturen, Filmproduzenten sowie Vereinen und

Reksio und Rübezahl erwarten die Kinder im Schlesischen Museum. Willkommen auf der "Kinder-Insel"! © Maciej Chyra

Privatpersonen. Insgesamt wurden mehr als 5.000 Fotos, historische Filmdokumente, Tonaufnahmen und Karten zusammengetragen. Die technische und gestalterische Realisierung des Projektes ist von der Leipziger Agentur Faible geleistet worden.

Neben diesem Ausstellungsbereich ist auch eine "Kinder-Insel" mit farbenfrohen Möbeln neu im Schlesischen Museum entstanden. Hier können die jüngsten Besucher zum Beispiel die beliebten Figuren aus den Animationsfilmen des Zeichentrickfilmstudios in Bielitz-Biala (Bielsko-Biała) kennenlernen: Reksio, Bolek und Lolek. Ein Bücherregal ist mit den liebenswerten, deutsch- und polnischsprachigen Werken des bekannten, aus Oberschlesien stammenden Kinderbuchautors Janosch gefüllt. Neu produzierte Puzzlespiele zeigen Fotos von Kindern aus dem heutigen Schlesien oder auch einen modernen Rübezahl. Die Auswahl der schlesischen Motive und Themen wird den Kindern hoffentlich Spaß bereiten und zu spielerischen Entdeckungen anregen.

Für die Direktorin des Schlesischen Museums, Dr. Agnieszka Gąsior, die seit Mai 2021 im Amt ist, sind diese Projekte wichtige Neuerungen: "Ich freue mich, dass unsere Dauerausstellung auf so moderne und attraktive Weise erweitert wird."

Die digitale Präsentation "Schlesien seit 1945" und die Kinder-Insel sind Teil des Projekts "Schlesien — ein gemeinsames Natur- und Kulturerbe", das gemeinsam mit dem Nationalpark Riesengebirge durchgeführt wird. Das Projekt wird durch das INTERREG-Kooperationsprogramm Polen-Sachsen 2014—2020 finanziert.



Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstraße 8, Untermarkt 4, 02826 Görlitz
+49 (0) 3581 - 8791-0
kontakt@schlesisches-museum.de
www.schlesisches-museum.de
Aktuelle Informationen zu Veranstaltungen und
Ausstellungen des Schlesischen Museums zu Görlitz
finden Sie auch auf Facebook

Zweisprachige Ortstafeln Oberschlesien © Agencja Gazeta

SCHLESISCHER BÜCHERWURM

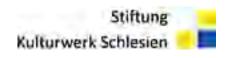
Neuheiten aus der Kultur und Geschichte Schlesiens

Die folgenden Titel haben wir für Sie näher angeschaut. Ältere Titel werden nur kurz vorgestellt. Die angezeigten Bücher können in der Regel über jede Buchhandlung bezogen werden, nicht jedoch über die Stiftung Kulturwerk Schlesien.

Susanne Kokel: "Kredit bei aller Welt". Die Herrnhuter Brüdergemeine und ihre Unternehmen 1895–1945. Reihe: Wirtschafts- und Sozialgeschichte des modernen Europa, Band 10. Nomos, Baden-Baden, 2022, 583 S., mit zahlreichen Abbildungen und Tabellen, 114,00 Euro. ISBN: 978-3-7560-0401-0 Mit ihrer Dissertation legt Susanne Kokel einen gewichtigen Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte Schlesiens vor, der sich konkret mit Fragestellungen des kirchlichen Unternehmertums am Beispiel der Herrnhuter Brüdergemeine auseinandersetzt. Die Wirtschaftswissenschaftlerin und Historikerin Kokel, die einen fundierten

Background im Finanzwesen mitbringt, widmet sich der Frage, ob protestantische Glaubensgemeinschaften tatsächlich "Kredit bei aller Welt" hatten, wie Max Weber beobachtete. Die Studie nimmt diese Perspektive für eine mögliche Erklärung des vieldiskutierten Zusammenhangs von Religion und wirtschaftlichem Erfolg am Beispiel

IMPRESSUM



"Schlesischer Kulturspiegel" ISSN 1437-5095

Herausgeber und Verlag: Stiftung Kulturwerk Schlesien, Kardinal-Döpfner-Platz 1, 97070 Würzburg Tel. 0931/5 36 96

email: info@kulturwerk-schlesien.de

V.i.S.d.P.: Lisa Haberkern M. A.

Erscheinungsweise: 4x jährlich

Texterfassung und redaktionelle Bearbeitung: Anja Weismantel und Lisa Haberkern

Layout und Endredaktion: Pressebüro Context, Würzburg

Nachdruck von Beiträgen und Wiedergabe von Abbildungen nur mit schriftlicher Genehmigung und Quellenangabe.

Regelmäßige Zusendung erfolgt auf schriftliche Bestellung beim Herausgeber und gegen eine Spende auf Konto-Nr.

IBAN DE34 7907 0016 0023 6000 00 BIC DEUT DE MM790

IBAN DE90 7905 0000 0049 1452 20 BIC BYLADEM1SWU

Techn. Herstellung: Onlineprinters, Neustadt/Aisch



Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Die Stiftung Kulturwerk Schlesien wird aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert. der Herrnhuter Brüdergemeine auf. Diese Freikirche finanzierte sich bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges über einen bedeutenden Geschäftsbereich aus Industrie-, Handels- und Bankunternehmen, der erstmals umfassend dargestellt wird. Die theoretisch und methodisch interdisziplinär durchgeführte Analyse der Unternehmensfinanzierung hinsichtlich möglicher Wettbewerbsvorteile führt zu der generellen Frage nach der Legitimität kirchlichen Unternehmertums in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Lucie Römer: Ve světě Rýbrcoula a hastrmanů: pohádky a báje Němcůz Čech, Moravy a Slezska / In der Welt von Rübezahl und den Wassermännern: Märchen und Sagen der Deutschen aus Böhmen, Mähren und Schlesien. Nakladatelství Českého lesa, Domažlice, 2021, 140 S., mit zahlreichen Illustrationen von Jakub Šolín. ISBN: 978-80-7660-017-1 Wiesbaden Über Jahrhunderte hinweg wurden die Sagen,

Mythen und Legenden der Deutschen aus Böhmen, Mähren und Schlesien zusammen mit den Geschichten von J. K. Erben, B. Němcová und den Gebrüdern Grimm erzählt. Damit diese nicht in Vergessenheit geraten, hat sich die Journalistin und Schriftstellerin Lucie Römer zur Aufgabe gemacht, die Geschichten zu sammeln. Daraus ist das Märchenbuch "In der Welt von Rübezahl und den Wassermännern" entstanden. Das Buch umfasst 20 mystische Geschichten, die dem Leser in interaktiver Form auf Deutsch und Tschechisch präsentiert werden. Am Ende einer jeden Geschichte werden Fragen gestellt, die dazu einladen, die Geschichten weiterzuerzählen oder über die Bedeutung des Märchens zu diskutieren. Das Buch wurde so konzipiert, dass es besonders Deutsch- oder Tschechischlernende unterstützen soll. Lassen Sie sich also mitnehmen in die Welt von Rübezahl und Wassermännern

Bei Interesse können Sie das Buch ganz einfach bei der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik bestellen. E-Mail: sekretariat@landesversammlung.cz , Anschrift: Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik e. V. Shromáždění německých spolků v České republice z.s., náměstí 14. Října 1278/1, 150 00 Praha 5, Tel.: +420 233 344 410

Sylwia Dec-Pustelnik, Peter Klimczak, Arkadiusz Lewicki und Izabela Surynt (Hrsg.): Handbuch der deutsch-polnischen Kommunikation. Teilband 1: Von Antisemitismus bis Kunst. Harrassowitz Verlag, Wiesbaden, 2021, 386 S., 24 Diagramme, 68,00 Euro. ISBN: 978-3-447-11718-0

Der Band zur interkulturellen Kommunikation befasst sich nicht speziell mit Schlesien, widmet sich aber Fragestellungen, die die Beschäftigung mit dem kontemporären Schlesien prägen und die Grundlagen des Austausches über Schlesien prägen. Dieser erste Teilband umfasst 22 teils kürzere, teils längere Beiträge, teils Überblicke, teils Fallstudien, beginnend mit einem Beitrag zum deutsch-polnischen Antisemitismus und endend mit Kunstinteraktionen in Deutschland und Polen. Allen Texten liegt die Vorstellung zugrunde, dass eine erfolgreiche Kommunikation ohne Kenntnis der Geschichte, der Mentalität, der kulturellen Normen und Höflichkeitsformen und nicht zuletzt der jeweils spezifischen Codes des jeweiligen Gegenübers nicht glücken kann. Dementsprechend richtet sich das Werk an alle, die sich aus beruflichen oder privaten Gründen für deutsch-polnische oder polnische Themen interessieren.

Johannes J. Urbisch: Bekannte und weniger bekannte Oberschlesier*innen – Znani i mniej znani Górnoślązacy. Edition Winterwork Verlag, Borsdorf, 2022. 350 S., 17,90 Euro. ISBN: 978-3-96014-899-9

Der Theologe und Historiker Johannes J. Urbisch legt einen zweisprachigen Band mit über 80 Kurzbiografien von "bekannten und weniger bekannten Oberschlesier*innen" vor. Auf je eineinhalb bis zwei Seiten fasst Urbisch, zuerst auf Deutsch, im Anschluss auf Polnisch Lebensläufe zusammen. Egal ob es sich um bekannte oder weniger bekannte Persönlichkeiten handelt, die kurzen Texte vermitteln einen vielfältigen Einblick in die oberschlesische Vergangenheit und Gegenwart. Den Anfang, in der nach Geburtsjahrgang organisierten Aufreihung, macht Peregrinus von Ratibor, das Werk schließt mit Lukas Podolski und einigen Worten über den Autor. Dazwischen finden sich u. a. der Gründungsdirektor des Kulturwerks Schlesien, Karl Schodrok. Wie der Titel vermuten lässt, legte Urbisch Wert auf die Repräsentation von Oberschlesierinnen – so sind neben den bekannten Namen wie Eva von Tiele-Winckler, Käthe Kruse und Hanna Schygulla auch Kurzportraits von Agnes Wabnitz (Gewerkschafterin und Frauenrechtlerin), Martha Rybka (Nonne des Klosters der Grauenschwestern der Hl. Elisabeth) und Joanna Domańska (Pianistin und Musikpädagogin) vertreten. Den Biogrammen stellt Urbisch eine Kurzgeschichte der Region voran.